19.–21. Jahrhundert

Eduardo Posada-Carbó / Joanna Innes / Mark Philp (Eds.), Re-imagining Democracy in Latin America and the Caribbean, 1780–1870. Oxford, Oxford University Press 2023. 432 S., Abb., £ 71,–. // DOI 10.1515/hzhz-2025-1085

Stefan Rinke, Berlin

Mit dem Band zu Lateinamerika geht das 2004 gestartete Re-imagining Democracy-Projekt an der University of Oxford in eine neue Runde. Heute, zwanzig Jahre nach Beginn dieses transregionalen Forschungsprojekts, das bereits Bände zu den Nordatlantischen Revolutionen sowie zum Mittelmeerraum vorgelegt hat, hat sich die Einschätzung des Zustands der Demokratien stark verschlechtert. Nicht zuletzt deshalb ist es sinnvoll, sich der Entstehung demokratischer Praktiken und Diskurse im 19. Jahrhundert in der Region zuzuwenden, die zur Avantgarde der modernen Demokratie in der Welt zählte.

Wie die neuere Forschung so betonen auch die Beiträger dieses Bandes, dass die moderne Demokratie nicht in irgendeinem Zentrum der Welt erdacht wurde und sich von dort verbreitet habe, sondern dass die „Neuerfindung" an vielen Orten gleichzeitig stattfand, wobei es durchaus Verbindungen gab, aber eben auch viele voneinander unabhängige Prozesse, die den jeweiligen Kontextbedingungen gehorchten. Der Band liefert eine Begriffsgeschichte und folgt der „Demokratie" dorthin, wo der Begriff verwendet wurde. Außerdem beleuchten die Beiträge die Anwendungen demokratischer Ideen in der Praxis an unterschiedlichen Orten Lateinamerikas. Das Buch bietet damit eine vergleichende Perspektive zur Herausbildung politischer Kulturen in der Region und darüber hinaus im atlantischen Raum sowie einen Beitrag zur vergleichenden Geschichte der Zukunftsaspirationen.

In zwei Einleitungskapiteln stellen *Joanna Innes* und *Eduardo Posada-Carbó* zunächst das größere Forschungsprojekt vor, geben einen Überblick über die Beiträge und zum historischen Kontext in Lateinamerika und diskutieren die „Sprache der Demokratie". Der Beitrag von *Posada-Carbó* ist besonders erhellend, nicht zuletzt,

Open Access. © 2025 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von De Gruyter. BY-NC-ND Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 Lizenz.

weil er über die englischsprachige Literatur hinausblickt und auch andere Historiographien und Quellen mit einbezieht. Dieses Kapitel gibt einen guten Literaturüberblick und arbeitet Leerstellen klar heraus.

Es folgen acht Kapitel unter der Rubrik „Themen". Im ersten Beitrag stellt *Anthony McFarlane* kenntnisreich vor allem die englischsprachige Literatur zum iberischen Erbe vor. *Dexnell Peters* diskutiert die politischen Kulturen in den von der Sklaverei geprägten französischen und englischen Kolonien der Karibik. Die entstehenden Staaten Hispanoamerikas sind das Thema von *Natalia Sobrevillas* Beitrag. Dabei wird deutlich, dass die besondere Ausgangslage ethnischer Heterogenität eine Herausforderung darstellte, deren Auswirkungen auf die Demokratie *Nancy Appelbaum* in ihrem Aufsatz thematisiert. Die Transformation von der kolonialen, nach „castas" gegliederten zur neuen, nach „rassischen" Gesichtspunkten hierarchisierten Gesellschaft ging, wie sie zeigt, einher mit konfliktiven Aushandlungsprozessen, an der unterschiedliche soziale Gruppen beteiligt waren. Ein besonders faszinierender Aspekt ist darüber hinaus der lateinamerikanische Konstitutionalismus des frühen 19. Jahrhunderts. Oft aufgrund der Vielzahl der Verfassungen belächelt, zeigen *José Antonio Aguilar* und *Eduardo Zimmermann*, dass es sich um eine facettenreiche Experimentierphase handelt, die eng mit den Erfahrungen in anderen Teilen der atlantischen Welt verknüpft war. Das galt ebenso für die politischen Kulturen und Praktiken im urbanen Raum, die *Paula Alonso* und *Marcela Ternavasio* in ihrem Beitrag untersuchen, wobei sie die Beziehungen zur politischen Sprache besonders interessieren. *Nicola Miller* wiederum stellt die Rolle von Bildung und Schulen vor. Dass diese lateinamerikanischen Entwicklungen auch außerhalb der Region nämlich in Europa und den USA aufmerksam studiert wurden, zeigen *Carsten-Andreas Schulz* und *Mark Petersen*.

Der zweite Teil zu „Sprachen im lokalen Kontext" bringt sechs Fallbeispiele von Haiti und der Dominikanischen Republik (*Emmanuel Lachaud*), über Brasilien (*Andréa Slemian*), Mexiko (*Guy Thomson*), Venezuela (*Luis Daniel Perrone*), Neu Granada (*Eduardo Posada-Carbó*) bis nach Chile (*Juan Luis Ossa*). Eine Stärke des Bandes ist die umfassende Einführung in Diskurse und Praktiken der Demokratie in Lateinamerika, die dem an der vergleichenden Perspektive interessierten Leser eine wertvolle Grundlage bietet. Für den Experten enthält er einen Literaturüberblick, der insbesondere die englischsprachige Geschichtsschreibung ausgiebig berücksichtigt. Insgesamt handelt es sich um eine breit angelegte Sammlung, deren Beiträge sich gerade auch für den Unterricht anbieten.